

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 17 (1891)
Heft: 12

Artikel: Tuberkulin
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-429775>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bur Volksabstimmung.

Voices populi und Randglossen.

Helvetia: Ja oder Nein?
Ich habe meine Pflicht gethan, thut Ihr die Eure!
Uri: Nein!
Was willst du, Fernando, so trüb und bleich?
Du bringst mir traurige Mähr.
Schwyz: Nein!
Es ich emol vor Zute
Es Schwyzerbysli gfi.
Unterwalden: Nein!
Du, du machst mir viel Schmerzen,
Du, du machst mir viel Pein!
Zürich: Nein!
Auch du, mein Sohn!
Bern: Nein!
Heinrich, mir graut vor dir!
Lucern: Nein!
Das war Tell's Geichöß.
 Zug: Nein!
Traurig tönt das Glöcklein nieder,
Schauerlich der Leichenchor.

Glarus: Nein!
Herz, myß Herz, warum so traurig?
Und was soll das Ach und Weh?
Baselland: Ja!
Ha, wacker Tell!
Baselland: Nein!
Es öffnet sich schwarz ein schauriges Thor,
Du glaubst dich im Reiche der Schatten.
Schaffhausen: Nein!
Es wär' so schön gewesen,
Es hat nicht sollen sein.
Appenzell: Nein! Nein!
Wir sind zwar Feinde vor Gericht,
Hier sind wir einig.
Aargau: Nein!
O jerum, jerum, jerum!
O quae mutatio rerum!
Thurgau: Nein!
Ich kenne meine Pappenheimer.

St. Gallen: Nein!
Der Mohr hat seine Pflicht gethan,
Der Mohr kann gehen.
Gräubünden: Nein!
Es geht an's Leben, sei barmherzig, Fähermann,
's ist ein Haussvater und hat Weib und Kinder!
Tessin: Nein!
Und hohler und hohler hört man's heulen.
Waadt: Nein!
Liberté et patrie?
Wallis: Nein!
Es war ein großes Volk hinten im Lande,
Nach Mitternacht.
Neurenburg: Nein!
Die Welt wird alt und wird wieder jung,
Der Mensch hofft immer Verbesserung.
Genf: Ja!
Hoch tönt das Lied vom braven Mann,
Wie Orgelton und Glockenklang.

Windhorst's Tod und das Centrum.

Ist in dem Himmel Schützenfest gewesen,
Die kleinen Engel schossen kreuz und quer,
Da kam Freund Hain und sprach: „Laßt mich nur schießen!“
Da nahm der Schnitter Tod den Bogen her
Und schoß, und wider aller Engel Hossen
Sah fest der Schuh, der gute Windhorst fiel;
Ins Centrum hatte sie der Tod getroffen;
Das trauerte, verwünschend solches Ziel.

das Gras wachsen hört, der werde Polizeipolizist oder Zeitungsreporter. Dagegen sind für Kämmispaßler und Juristen gute Augen, selbst wenn sie schiefen, empfehlenswert. Eine schlechte Handschrift ist unentbehrlich für einen Mediziner. Wer einen breiten Buckel hat, der taugt zum Subalternbeamten, und Knaben, bei denen die ländliche Hälften gut gerathen, geben gedeihliche Brügeljungen. Ein breiter Daumen ist unbezahltbar für einen Mezger wegen praktischer Handhabung der Waage. Wer Neigung zur Eleganz hat, der werde Landjäger, denn da darf man Sonntags Regierungsgratishandschuhe tragen, ohne ins Konzert gehen zu müssen.

Horror horribilis.

Im Wunderland Amerika,
Da gibt's viel Schweißchmalz,
Petroleum und Pankeethum —
Nun schneit es auch noch Salz.

Zu Utah im Mormonenstaat,
Am großen, salz'gen See,
Fielnämlich jüngst man glaubte es kaum,
Ein wohlgesalz'ner Schnee.

Als drauf die liebe Sonne schien,
Ihn höflich schmelzen wollt',
Da lag er frisch und ungerührt
Von ihrem Strahlengold.

Und die Mormonen staunten sehr
Sah'n ihre Freude dran;
Sie legten von dem sel'sten Schnee
Ein großes Lager an.

Doch als er gar nicht schwinden wollt',
Ward's ihnen heimlich bang,
Sie stimmten Stoßgebete an
Und kräft'gen Zauberlang.

Und siehe da! In einer Nacht
Verwandt der Schnee wie Spreu
Und fuhr galant ins salz'ge Meer,
Gleich jener Heerde Säu.

Immer neue Forcher kommen den Bazillen auf den Kopf,
Immer neue Forcher fassen das Problem subtil beim Schopf,
Immer neue Mittel werden aufgefunden! — Seid vergnügt,
Denn wir sehen, daß die Schwindluft selber noch die Schwindluft kriegt.

Die Berufswahl.

Daß es dem Menschen wohl ist in seiner Haut, das ist die Hauptsaache. Des Einen Haut ist ein leinenes Welschhemdelein, das man am Oltner Markt um zwei, drei Fränklein erstanden, und des Andern seine ist ein Pelzmantel, dessen unbezahlte Rechnung noch daheim liegt auf dem Mahagonischreibtisch unter einem alabasternen Briefbeschwerer. Damit nun Jeder nach seiner Fazón seelig werde, ist es gut und vonnöthen zu wissen, was für einen Posten Jeder einzunehmen hat, wenn er der Schule entlassen wird. Zur Förderung solcher Erkenntniß haben wir empfischlich und des Getreulichen Nachfolgendes zusammengestellt, darinnen Jeder seines Dichtens und Trachtens Spiegelbild erkennen, auch nicht minder seines Herzens Bedürfnisse ergriindnen mag:

Leute mit langen Fingern sind geschickt zu Klavierlehrern, Zahnrätern und Kassierern. Wer Hühneraugen am Daumen und Beigefinger hat, der soll solche betrachten als Schwieien, die man vom Gebrauch der Scheere kriegt; also dahin gehören Schneider, Zeitungsredactoren und Kapitalisten. Hühneraugen, ächte donnerschlechte, sind mit Gold nicht aufzuwägen für solche, die Wetterpropheten werden wollen. Schnellfüßige eignen sich zu Briefträgern und Rentnern. Bauchstößige mögen sich getrostest und als Professoren der Ventilokusit ihr Glück versuchen. Tagliebhaber, mit zartem Gehör und einer guten Schnüffelnsaue begabt, können der Welt als Landjäger dienen. Leute mit Plattfüßen geben gute Plastererstreiter. Wer kräftige Arme hat, kann als Bäder Teig kneten, als Arzt massiren, als Schulmeister die Buben stylisiren. Freunde der Aufklärung können keinen schönen Stand erwählen, als den eines Laternenanzünders. Wer mit vorzüglichen Löffeln begabt ist, also daß er

Tuberkulin.

Immer neue Forcher kommen den Bazillen auf den Kopf,
Immer neue Forcher fassen das Problem subtil beim Schopf,
Immer neue Mittel werden aufgefunden! — Seid vergnügt,
Denn wir sehen, daß die Schwindluft selber noch die Schwindluft kriegt.

Finis Napoleon.

Napoleon! Prinz Bonaparte!
Warte! — warte!
Wenn du bei der Himmelfahrt
Beigest die Besitzenarte;
Wenn auf seiner höchsten Warte
Der so himmelhoch behahrte,
Wunderwürdig grau beharte,
Santius Petrus mit dem Warte
Deinen Lebenslauf „erfahre!“
O, du liebe, sette Schwarte
Was die Frau durch dich erparste!
Was sich Alles mit dir paarte,
Was sich Alles um dich schaarte,
Wie dein Herz die Weiber narrte,
Wie du wie ein Leoparde
Bild verleugnest die Bastarde;
Wie man nie bei dir gewahrte,
Doch sich dein Gewissen klarte,
Beichklapsante oder -psarre!
Deine Seele — ach, die zarte,
Die monarchisch aufgebarre,
Hochgeboren ohne Scharte,
Pact der Schwärze — der harte,
Mit Vergnügen ganz aparte!
Warte! — warte!
Napoleon — Prinz Bonaparte!

Groß und klein.

Eilend nach des Himmels Treppen starb ein kleiner Mann von Meppen.
Und da hieß es: „Komm herein! Gi, du bist ja gar nicht klein.“
Soll's gelingen einem Großen, von der „Eidmark“ abzulaufen,
Wird er hören: „Komm herein! Könntest aber größer sein.“

Alte und neue Praxis.

König Karl von Engeland
Ward der Krone quitt erkannt;
Daß er nöthig keine Krone,
Machten sie ihm Kopfesohne.

Heut', wenn Einer nicht gefällt,
Macht's humaner doch die Welt,
Schlägt nicht gleich den Kopf herunter,
Sondern sagt ihm frisch und munter:

„Nimmt man dir gleich Amt und Brod,
Will man doch nicht deinen Tod.
Mancher, der schon so entlassen
Und gestellt ward auf die Gassen,

Lebte doch noch manches Jahr,
Hungernd freilich, das ist klar.
Könnt' am End' gemächlich sterben,
Ohne Furcht vor bösen Erben.“